

Stuhltour mit Bass & Bässer im ehemaligen Harlekin

Quatsch und Lieder und auch Kultur

Von Rainer Nix

BORGHORST. Rührende Szenen spielten sich am Freitag bei einer weiteren Auflage des Dauerbrenners „Stuhl-Tour – Leben in leeren Läden“ ab: Um auf jeden Fall pünktlich um 19.30 Uhr im ehemaligen „Harlekin“-Ladenlokal am Postweg sein zu können, verzehrten mehrere Gäste aus dem Publikum ihr Abendbrot gleich vor Ort.

Marcus Hues, Heiner Bleiber, Ingo Davids und Martin Bußmann, die zusammen das Quartett „Bass & Bässer“ bilden, füllten den großzügigen Raum mühelos. Wer zu spät kam, musste sich mit einem Platz vor der Tür begnügen. Kein Problem, ihre Sitzgelegenheiten brachten schließlich alle selbst mit. Die Barden starteten mit einem extra gedichteten Lied in den Abend: „Erlebt mit uns bei unserer Stuhl-Tour, Quatsch und Lieder und auch Kultur“ hieß es da. Selbstverfasste Texte zu bekannten Melodien sind die Spezialität der Vier.

Dann folgte der weite Spagat von der Welt- zur Lokalpolitik. Dabei hatten die Sänger Politiker wie Donald Trump auf dem Kieker. Der



Martin Bußmann, Heiner Bleiber, Ingo Davids und Marcus Hues sorgten mit ihren selbstverfassten Texten zu bekannten Melodien für gute Stimmung.

Foto: Rainer Nix

Mix aus spitzfindigen Texten und stimmungsvollen Melodien gelang, wie man es von den musikalischen Comedians gewohnt ist.

Lokalpolitisch nahmen die Akteure Bürgermeisterin Claudia Bögel-Hoyer auf's Korn. Mit dem Lied „Für Steinfurt tut sie alles“ warfen die Kabarettisten einen Blick auf ihre Allgegenwart in den sozialen Medien. Ob sie eines Tages auch noch twit-

tert? Wer weiß. Auch eine Hommage auf den bekannten Tierschützer Max Lohmeyer war im Gepäck. Zum Song „Flieg junger Adler“ des Countrymusikers Tom Astor fanden sie lobende Worte für das naturliebende Engagement des Borghorsters. Für die Tierwelt zeigten „Bass & Bässer“ überhaupt viel Verständnis. Das bewies ihr Lied „Das alte Haus der Gebrüder Kock“, in dem es um die ma-

roden Websäle ging. Leidtragende des Abriss-Projekts sind die Fledermäuse. „Stell dir vor, du gehst morgens zur Arbeit, kommst abends wieder, die Hütte ist weg und keine Alternativwohnung in Sicht“, machte Marcus Hues die prekäre Situation der Fledertiere deutlich.

Das Publikum war begeistert und ließ das Quartett erst nach drei Zugaben von der Bühne.